Sask. Legislatur.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Hon. Chas. H. Dunning

aus, daß die großen Farmer Elevator-Gesellschaften auf breiter Grundlage aufgebaut seien mit der Absicht, schließlich das ganze Getreidegeschäft auf ko-operativer Basis so zu handhaben, daß die Gesellschaften das Getreide der Farmer Saskatchewans vom Contry Elevator direkt an den Käufern in Europa liefern. Dieses Ziel habe sich stetig mehr und mehr verwirklicht und die Gesellschaften hätten die besten Elevator-Fazilitäten in Hospital-Speichern, Terminal-Speichern, und ein großes Export-Geschäft, sodaß sie den Weizen von Saskatchewan direkt nach Europa liefern könnten.

Sollte dies ganze Unternehmen nun auf falscher Basis beruhen? Sollten die Führer in diesen großen Gesellschaftsunternehmungen in den letzten zehn bis zwanzig Jahren vergeblich gearbeitet haben? Sollte die Ko-operation ein Fehlschlag und Zwangsverkauf das Richtige sein? Das würde die Folge und Resultat eines permanenten „Wheat Board“ sein.

Das Volk der Provinz habe in Verbindung mit der „Wheat Board“-Frage viele falsche Information bekommen. Manche Leute gingen herum und redeten den Farmern vor, daß die Elevatorgesellschaften und Getreidehändler sie beraubten. Er sei dessen sicher und scheue sich nicht, es auszusprechen, daß die Herren an der Spitze der Getreide-Verkaufsgesellschaften ihr Bestes für die Farmer täten. Die ko-operativen Farmer-Gesellschaften seien jetzt im Exportgeschäft. Sie seien nicht da, um zu stehlen, sondern um dem Farmer einen möglichst hohen Preis zu geben bei geringem eigenen Nutzen.

Die jetzige Lage.

Er habe die Resolution am ersten Tage der Legislatur eingebracht, weil der Premier von Manitoba ihn gedrungen habe, möglichst schnell vorzugehen, damit er wüßte, woran er sei. Er habe mit Greenfield (Alberta) und Bracken (Manitoba) konferiert und sie seien zu einem Uebereinkommen gekommen. Später, am 23. Januar, habe Bracken ihm ausführlich geschrieben, welches sein und seiner Regierung Standpunkt sei und darum habe er die Sache so schnell als möglich vorgenommen, damit der Premierminister von Manitoba wisse, wie er und seine Ministerkolegen gesonnen seien und auch, daß die Sache so schnell wie möglich der Legislatur zur Erledigung vorgelegt werde. Er sei der Ansicht, daß es möglich sei, für 1923 einen freiwilligen, ko-operativen Weizen-Verkaufsplan zu organisieren. Er glaube, daß würde leichter und besser gehen, als den zwangsweisen „Wheat Board“ einzuführen. Ko-operative Vermarktung des Getreides sollte seiner Meinung nach einen ebenso hohen Preis für den Weizen bekommen können, als die Zwangsbehörde.

Bei den Farmern sei sicher die Mehrzahl für einen „Wheat Board“ und Alberta sowie Manitoba hätten sich für den Board erklärt als Hilfsmaßnahme für das Jahr 1923. Saskatchewan habe jetzt die Entscheidung zu treffen. Wenn Saskatchewan gegen den „Wheat Board“ sei, würde es bestimmt keinen geben.

Die Verantwortlichkeit dafür falle also auf jedes Mitglied der Legislatur und auf ihn. Und obgleich er im Herzen für einen ko-operativen Marktplan sei, so müsse er doch der Stimme des Volkes folgen und deswegen habe er die Resolution eingebracht. Die Resolution, die wir schon einmal brachten, lautet:

„Da das canadische „Wheat Board“ Gesetz (1922) auf ein weiteres Jahr erneuert werden kann durch Ankündigung des General-Gouverneurs,

„Und da auch das „Wheat Board“ Gesetz der Provinz Saskatchewan erneuert werden kann, wenn das Landesgesetz, wie oben genannt, erneuert worden ist,

„Und da der Premierminister von Manitoba sich dahin erklärt hat, daß seine Regierung auch ein „Wheat Board“ Gesetz erlassen will, ähnlich wie das Saskatchewan-Gesetz, wenn passende Männer gefunden werden können für die Leitung des „Wheat Boards“ im Jahre 1923, und mit der Bestimmung, daß alle Regierungen der Prärieprovinzen sich entschließen, für die weitere Zukunft eine ko-operative Verkaufsorganisation ins Leben zu rufen,

„So sei beschlossen:

1. Daß diese Regierung sofort die Dominion-Regierung ersucht, das „Wheat Board“ Gesetz 1922 zu erneuern;

2. Daß die Regierung von Saskatchewan der Menitoba-Regierung ihre Bereitwilligkeit erkläre, das bestehende Gesetz für das Jahr 1923 zu erneuern;

3. Daß die Regierung dieser Provinz den andern Regierungen des Westens mitteile, daß sie bereit sei, zur permanenten Lösung der Weizenmarktfrage auf ko-operativer Grundlage und ohne jeglichen Zwang, mit diesen Regierungen zu verhandeln.“

Was immer geschehe, so möchte er das Volk von vornherein warnen, keine allzu großen Erfolge von dem „Wheat Board“ zu erwarten.

Im vollen Bewußtsein seiner großen Verantwortung bringe er die Resolution vor und überlasse sie der Entscheidung des Hauses.

Am Freitag nahm

Hon. J. A. Maharg,

Führer der Opposition, das Wort zu der Dunning-Resolution und führte in langer Rede aus, daß die wirtschaftlichen Zustände die Dauer des „Wheat Board“ bestimmen müsse. Sollten die Zustände schlecht bleiben und die Behörde zur Zufriedenheit arbeiten, so muß sie drei, vier oder fünf Jahre arbeiten. Man solle ihre Lebensdauer nicht von vornherein bestimmen. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände im Westen seien schlecht für den Farmer, darum habe ganz Canada ein großes Interesse daran, daß der Farmer den vollen Preis für sein Getreide erhalte. Der Osten sei ebensosehr daran interessiert, wie der Westen, denn wenn des Farmers Kaufkraft gebrochen sei, könnten die Fabrikanten und Großgeschäfte des Ostens auch nichts verdienen. Zu den gegenwärtigen schlechten Zuständen käme die Möglichkeit, daß Rußland in nächster Zukunft wieder als produzierender Konkurrent auf dem Weizenmarkt auftrete. Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse solche seien, wie jetzt im Westen, dann müsse man jedes Mittel, autokratisch oder nicht, anwenden als Mittel in der Not. Während die Weizenpreise heute ungefähr dieselben seien, wie vor dem Kriege, sei alles, was der Farmer kaufen müsse, um 75 bis 100 Prozent gestiegen. Daher komme die jetzige Geldnot des Farmers.

Während ein „Wheat Board“ wohl nicht alle Uebel heilen könne, so würde er doch zur Heilung helfen, denn er würde dahin wirken, daß der Farmer wirklich den vollen Preis für seine Produkte erhalte.

Maharg meinte dann, daß nach Auflösung des „Wheat Board“ die Preise für Weizen plötzlich gefallen seien ohne besondere Gründe und führte aus, wie die Spekulanten den Preis heruntersetzten, um dann zu kaufen und später zu verdienen. Bei einem „Wheat Board“ ginge so etwas nicht. Was autokratische Methoden anbetreffe, so sei das nur mehr Gerede. Denn heute herrsche auch eine Autokratie im Getreidemarkt. Alles Getreide würde in Winnipeg verkauft und der Farmer hätte nichts mehr zu sagen, als die Zeit anzugeben, wann das Getreide verkauft werden solle. Den Preis, das Wichtigste, könne er nicht bestimmen. Die heutige Notlage zwinge die Farmer, gerne die Autokratie eines „Wheat Boards“ zu übernehmen.

Geo. Spence, liberaler Vertreter von Notukeu, meinte, daß die heutigen Verhältnisse den Farmer zwingen, seinen Weizen auf den Markt zu werfen, wenn er Geld nötig habe. Das sei genügend Grund für Einführung des „Wheat Board“. Der Farmer habe um Hilfe gerufen und die Regierung habe die Pflicht, diesem Notruf zu folgen und Abhilfe zu schaffen.

Erziehungsminister Hon. S. A. Latta erklärte auf eine Anfrage, daß städtische Schulen letztes Jahr 201 Tage, Village Schulen 204 und Landschulen 187 Tage Schule gehalten hätten.

General-Agent Hon. J. A. Croß sprach zu seiner Vorlage zwecks Abänderungen zum Versicherungsgesetz.

Das gräßlichste Versehen der Weltgeschichte

Francesco Nitti, der frühere italienische Premierminister, bespricht in einem Brief an den „New York American“ die Gutmachungsfrage. Er sagt dabei u. A.:

„In erster Linie bedeuten diese Reparationen eine Verletzung des Geistes, in dem der Waffenstillstand von den Siegern sowohl wie von den Besiegten unterzeichnet wurde..... Das Prinzip der Reparationen wurde ursprünglich überhaupt nur durch ein Versehen angenommen und nur, um die französische Stimmung zu beschwichtigen. Als die Vertreter der Entente in Paris die Waffenstillstands-Bedingungen vorbereiteten, wurden sie am 2. November 1918 von Clemenceau dazu bewogen, die schicksalsschweren Worte „Reparationen für Schaden“ niederzuschreiben. Die Mehrheit der Delegaten opponierte dem Vorschlag, als im Widerspruch mit vielen Proklamationen der Entente. Aber Clemenceau bestand auf der Annahme seiner Formel, erklärend, daß nichts ..... gefährdet würde.“

Und so kamen die Worte „Reparationen für Schaden“ in die Waffenstillstands-Bedingungen. Aus Versehen!

Das schwerste Versehen der Weltgeschichte! Ein Versehen, das die ganze Welt in Chaos gestürzt hat. Ein Versehen, das die Herbeiführung des so sehnlichst von den Völkern der ganzen Erde erwünschten Friedens immer wieder verhindert hat! Ein Versehen, das Frankreich gestattet, die schwersten, unverschämtesten, willkürlichsten Ausschreitungen gegen ein wehrloses Volk zu verüben! Ein Versehen, das den französischen Machthabern und Militaristen als Vorwand dient, um ein friedliches Land mit seiner Soldateska zu überrennen, das deutsche Volk bis aufs Blut zu martern und zu peinigen, die deutsche Industrie zu vernichten, eine neue Hungerblockade gegen das deutsche Volk zu inaugurieren! Ein Versehen, das den Haß und die Kriegsleidenschaften nicht zur Ruhe kommen läßt, ein Versehen, das die Welt jeden Augenblick in einen neuen blutigen Krieg stürzen kann!“

Welch ein Kommentar zu dem elenden Werk der „vier alten Männer“ der Friedenskonferenz: Clemenceau, Lloyd George, Wilson und Orlando!

Die ganze Welt leidet immer noch unter diesem gräßlichen „Versehen“ der Friedensmacher, die alle dem deutschen Volke gegebenen Versprechungen in den Wind schlugen, bindende Versprechungen, unter denen das deutsche Volk, vertrauend auf die Ehrlichkeit des Wortführers wenigstens eines großen Landes, der ein neues Evangelium der Welt verkündete, sich dazu herbeiließ, die Waffen zu strecken.

Die ganze Welt erkennt das schreiende Unrecht, das man dem deutschen Volke angetan, erkennt das Unrecht, das Frankreich dem deutschen Volke täglich, stündlich durch seine neuen Gewaltmaßregeln zufügt — und die ganze Welt schweigt und läßt den französischen Militarismus toben und wüten.

In vielen Ländern, auch im unsrigen, machen sich die Folgen des Gewaltstreichs der Franzosen bereits wirtschaftlich empfindlich fühlbar. Und Washington, von dem allein das erlösende Wort gesprochen, das „Versehen“ der Friedensmacher wenigstens teilweise gut gemacht werden könnte — Washington schweigt, es erinnert sich nicht mehr des feierlichen Versprechens, dem deutschen Volke nach dem Krieg eine ehrliche und menschliche Behandlung zu teil werden zu lassen.

Wir sind in den Krieg gezogen, „um der Welt zum sicheren Hort der Demokratie zu machen.“

Wir gestatten es, daß der französische Militarismus Orgien feiert, sich Millionen neue Opfer sucht.

—N.Y.S.

Endlich hat Dr. Schmitz von Bonn, Deutschland, sich entschlossen, seine berühmte

Rheumatismus Medizin

nach Amerika zu senden, um den hiesigen Leidenden zu helfen. Jetzt ist Ihnen Gelegenheit geboten, Ihrem Schmerzen ein Ende zu machen. Diese wunderbaren, erfolgreichen Tabletten können nur durch mich bezogen werden. Zögern Sie nicht, sondern schicken Sie mir heute noch $2.00, worauf ich Ihnen die Medizin postwendend und portofrei zuschicke.

Chas. Hoepfner

22 West Quincy Street, Apt. C. Chicago, Ill.

Memel den Litauern ausgeliefert

Wieder ist ein Stück deutschen Bodens einem fremden Volke ausgeliefert worden. Der alliierte Botschafterrat hat das Memeler Gebiet den Litauern zugesprochen, das zu vergeben die alliierten Machthaber nicht das mindeste Recht und die Litauer es zu beanspruchen absolut keine Berechtigung haben. Rohe, brutale Gewalt ist hier Recht, und gewaltsam soll Deutschland Glied für Glied in Stücke gerissen werden.

Memel ist eine uralte deutsche Stadt, schon vor mehr als 700 Jahren von deutschen Kolonisten gegründet und von wagemutigen deutschen Kaufleuten und Handwerkern als vorgeschobener Posten in der Ostmark gegen alle Anstürme halbbarbarischer Nachbarn durch all' die Jahrhunderte behauptet worden. Memel ist so gut deutsch wie Danzig es ist und ebenso wenig litauisch, wie Danzig polnisch ist.

Daß trotzdem der Botschafterrat das Stadtgebiet, nachdem es durch den Versailler Schmachfrieden neutralisiert worden war, den Litauern ausgehändigt hat, ist eine Schmach und Schande, welche man dem unbewaffneten und wehrlosen Deutschland straflos antun zu können glaubt. In Memel wohnen noch keine 5 Prozent Litauer, zu keiner Zeit hat die Stadt denselben gehört und es bedeutet eine Gewalttat sonder gleichen, sie in Friedenszeiten einfach fortzunehmen.

Als der Einmarsch der französischen Horden ins Ruhrgebiet begann, zog eine Bande bewaffneter Litauer gegen Memel zu Felde. Die Stadt wurde durch ein kleines Detachement Franzosen „geschützt“. Merkwürdiger Weise versuchten diese tapferen Kriegsknechte nicht einmal, der litauischen Räuberbande Widerstand entgegenzusetzen, sondern ergaben sich kurzer Hand den Eindringlingen. Dann hieß es, französische und britische Kriegsschiffe seien auf der Fahrt nach Memel, um die Litauer wieder aus der Stadt zu vertreiben.

Das war natürlich eitel Flunkerei, denn die litauischen Banditen machten sich's in Memel ganz gemütlich, schienen auch keineswegs vor dem Kommen einer alliierten Armada Angst zu empfinden und schalteten und walteten in der Stadt, wie es ihnen beliebte. Und jetzt hat der Botschafterrat ihnen Stadt und Hafen Memel geschenkt, entschieden, daß das unter dem Schutze des Völkerbundes stehende Gebiet zu Litauen gehört. Was wird jetzt das nächste sein? Welcher weitere Raubstaat hat Appetit auf deutsche Lande? Die Handlungsweise des Botschafterrats ladet förmlich zum Zugreifen ein. Und daß es nicht vergessen werde: mehrere der kleinen, ganz unmöglichen Staatengebilde, welche durch die Bosheit und Arglist der Entente ins Leben gerufen wurden, werfen begehrliche Blicke auf deutschen Besitz. Polen und die Tschechoslowakei warten vor allen Dingen nur auf eine günstige Gelegenheit zuzugreifen. Hält Frankreich den Augenblick nunmehr für gekommen, seine Trabanten im Osten vorzuschicken? Fast scheint es, aber eine große Sorge drängt sich den nach deutschem Besitz lüsternen Raubstaaten immer wieder auf: was wird Rußland tun? Wird es ruhig zuschauen, wie Deutschland vergewaltigt wird? Die nächsten Monate werden die Antwort auf diese Fragen bringen.

Unheilbar. „Die Aerzte sagten mir, daß mein Fall unheilbar wäre“, schreibt Frau Stine J. Olsen von High Bridge, Wis., „Meine Leber und mein Blut befanden sich in schlechtem Zustande; auch litt ich, oftmals drei Wochen lang, an Hartleibigkeit. Ich habe neun Flaschen Forni's Alpenkräuter gebraucht und fühle mich jetzt außerordentlich wohl.“ Dieses berühmte Kräuterheilmittel hat oft in Fällen, welchen die Aerzte ratlos gegenüberstanden, geholfen. Das Geheimnis seines Erfolges liegt darin, daß es an die Wurzel des Uebels geht, die Unreinheiten im Blut und im System; es fördert den Stoffwechsel und stärkt die Ausscheidungsorgane. Apotheker können es nicht verkaufen, es wird nur durch Lokalagenten geliefert. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

(Zollfrei in Canada geliefert.)

Graf Karolyi will nach Verlust seines Eigentums Landwirt in Canada werden.

Budapest, 27. Febr. — Der ungarische Besitz des Grafen Michael Karolyi, des ersten und letzten Präsidenten Ungarns, ist durch eine seitens des Budapester Gerichts erflossenen Entscheidung für konfisziert erklärt worden. Der Prozeß über den Fall ist seit zwei Jahren im Gange. Karolyi wurde des Hochverrats schuldig befunden und unter einem im Jahre 1920 erlassenen Spezialgesetz die Konfiszierung seiner Güter angekündigt.

Das Gericht hat Karolyi des Verrats schuldig gesprochen, von ihm begangen durch seine Parteinahme für die Alliierten während des Krieges und durch Erzwingung der Abdankung des verstorbenen Königs Karl.

Laut dem Urteilsspruch verliert Karolyi mehrere Schlösser und 60,000 Acker Land, falls es ihm nicht gelingen sollte, im Berufungswege das Gerichtserkenntnis umzustoßen. Zur Zeit wohnt Karolyi mit seiner Familie in großer Armut in Ragusa. Dem Vernehmen nach plant er nach Canada auszuwandern und dort als Landwirt ein ndues Leben zu beginnen.

Alle kath. Kirchen in New York unter besonderem polizeilichen Schutz.

New York, 27. Febr. — Von heute ab werden alle katholischen Kirchen hier durch Polizisten bewacht werden. Vor jeder katholischen Kirche steht ein Polizist, der strenge Anweisungen hat, jeden verdächtig erscheinenden Besucher anzuhalten und auszufragen. Obschon ein Grund für diese Verordnung von den Polizeihäuptern nicht angegeben wurde, wird allgemein angenommen, daß die Zerstörung mehrerer Kirchen in Canada die durch Brandstiftung in Schutt und Asche gelegt wurden, Anlaß zu dieser Vorsichtsmaßregel gegeben hat, zumal in jüngster Zeit in mehreren Kirchen Nord New Yorks Feuer ausbrach.

König von Italien unterzeichnet Flottenabrüstungs-Vertrag.

Rom, 27. Febr. — Der Flottenvertrag, der während der Weltkonferenz in Washington abgeschlossen wurde, um eine Abrüstung der Flotten der großen Mächte zustande zu bringen, ist heute vom König Viktor Emanuel unterzeichnet worden. Der Vertrag wurde schon vor einigen Tagen vom Parlamente gutgeheißen. Somit steht Frankreich als die einzige Macht dar, die den Vertrag noch nicht anerkannt hat, denn die anderen Macht da, die den Vertrag noch nicht ten, England, Japan, haben in dieser Reihenfolge den Vertrag angenommen.

Eine deutsche Selbsthilfe im dänischen Nordschleswig

Zu einer deutschen „Selbsthilfe“ ruft der deutsche Abgeordnete im dänischen Parlament Pastor Schmidt-Wodder zusammen mit zahlreichen Volksgenossen auf. Die durch das Versailler Diktat dänische Staatsbürger gewordenen Deutschen wollten auch im fremden Staat Deutsche bleiben, ihr deutsches Leben wahren, ihre Kinder deutsch aufwachsen lassen. Sie könnten es, wenn sie es wollten, sie müßten aber auch ernsthaft wollen, denn der dänische Staat wolle es sicher nicht in dem wünschenswerten Ausmaß, das heimatdeutsche Volk könne es nicht, so sei Selbsthilfe die Losung: Deutsche Wanderschulen, deutsche Privatschulen, deutsche Jugendarbeit gelte es zu stützen. Zum Jahreswechsel müßten die Mittel für das ganze Jahr 1923 fest vorhanden sein. Gelinge das nicht, so stehe die ganze deutsche Kulturarbeit in Nordschleswig in wenigen Wochen still. Wenn jeder wenigstens ein Prozent seines Jahreseinkommens gebe, so werde es gehen. Andere abgetrennte Volksteile hätten das Doppelte und Dreifache aufgebracht, also werde auch Nordschleswig nicht versagen. Die einkommenden Mittel werden ausschließlich deutschkulturellen, nicht politischen Zwecken dienen. Gleich nach Neujahr werden Vertrauensleute die Sammlung vornehmen. D.A.Z.

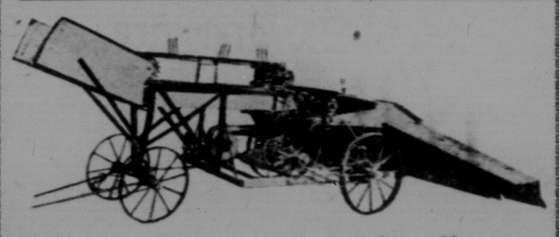
— Vergeßlich. — Herr: He, Junge, wie kommst du dazu, hier zu angeln? Du mußt doch in die Schule gehen!

Junge (schlägt sich vor den Kopf): Das ist's! Ich wußte doch gleich, ich hatte was vergessen!

Betrachtung.

„Ja, ja — das Angeln und das Heiraten: Wenn man merkt, daß die Sache einen Haken hat, ist es meistens zu spät.“

Der Feurige Drachen



Unkraut-, Stoppel- und Insekten-Brenner

Spart Zeit und Geld beim Zubereiten des Landes im Frühjahr. Dabei wird die Arbeit besser getan.

Wie lange nimmt es Ihnen, **Unkraut** und **Stoppel** unterzupflügen?

Brennen Sie es ab und bringen dann die Asche als Dünger dadurch in den Boden. Das können Sie tun, indem Sie diesen Brenner benutzen, wodurch Sie eine ganz neuartige Farmwirtschaft einführen.

Braucht Stroh zum Brennen

Um Information und Einzelheiten schreibe man an

Western Implements Limited

1211 Scarth Str. Regina, Sask.

Besuch eines spanischen Franziskaners bei den Riff-Kabylen.

Der Franziskanerpater Revilla, ein früherer Offizier und jetzt Kaplan bei der spanischen Fremdenlegion in Marokko, faßte unlängst den Entschluß, sich persönlich in das Hauptquartier Abdel-Krims, des Führers der im Kampfe gegen die Spanier stehenden aufständischen Mauren zu wagen, um über die Freigabe der spanischen Gefangenen mit ihm zu verhandeln. Obwohl die spanischen Militärbehörden gegen diesen Plan waren, begab sich dennoch Revilla auf die beschwerliche und gefahrvolle Reise, die er unter geheimnisvollen und abenteuerlichen Umständen durchführte. Er wurde im Lager Abd-el-Krims respektvoll empfangen, der ihm erklärte, die Verhandlungen über den Gefangenenaustausch dürften nur durch zivile oder geistliche Unterhändler geführt werden, nicht aber durch Offiziere. Revilla ist jetzt nach Madrid zurückgekehrt, wo er dem Ministerpräsidenten Sanchez Guerra die Bedingungen der Kabylen überbracht hat. Diese verlangen für die Freigabe der in ihrer Hand befindlichen Spanier ein Lösegeld von 4 Millionen Pesetas und die Freigabe von etwa 1500 Mauren.

— Darum. A.: „Diesem Herrn scheint es aber jetzt schlecht zu gehen.“ B.: „Ja, er ist ja ganz verwandelt.“

— Menschenscheu. — A.: Menschenscheu nennen Sie den Herrn Zaberl? — Aber er sitzt doch den ganzen Tag im Wirtshaus!

B.: Eben darum! — Denn zu Hause hat er eine zehnköpfige Familie!

— Malizös. — Dramatiker (zum Freunde): Der Zufall, — übermorgen habe ich Premiere, und da ist auch gerade mein Geburtstag!

Freund: Na, den hätte ich mir aber nicht so verdorben!

Verirrt.

„Vetter Emil wollte uns doch rudern; wo mag er nur sein?“

— Vokativus. Dichterling: „Fräulein Bergmann hat sich mit mir verlobt.“

Bekannter: „Ach, hast Du es so gut verstanden, alle Deine Gedichte vor ihr zu verheimlichen?“

— Belehrung. Kunde: „Auf die Sohle haben Sie aber doch viel zu viel Zwecken genagelt.“

Schuhmacher: „Bitte sehr, jede Zwecke hat ihren Zweck!“

Waldeisches Glockenspiel.

Frei

für Einsender von zwei neuen Lesern

Hier ist eine schöne neue Prämie

Wir geben dieses schöne Stereoskope mit 25 Bildern an jeden, der uns zwei neue vorausbezahlende Leser verschafft. Stereoskope und 25 prächtige Bilder sind mindestens $2.50 wert und glauben wir, daß viele unserer Leser und Freunde sich diese Prämie erwerben werden. Damit helfen sie ihrer deutschen Zeitung und gewinnen für sich einen wirklich schönen und interessanten Preis. Da der Vorrat nicht sehr groß ist, bitten wir unsere Freunde, die die Prämie sich verdienen wollen, sofort an die Arbeit zu gehen.

Sask. Courier Pub. Co., Ltd.

1835 Halifax Str. Regina, Sask.

NEUE Einwanderungs-Erfordernisse

Haben Sie dieselben schon gelesen?

HIER SIND SIE

Benötigte Papiere	Nationalität	Andere Erfordernisse
Zwei Kopien der gewöhnlichen eidlichen Erklärung über Unterstützung und Arbeitsgebung.	Britten und Skandinavier	Es sind nur wenige andere Erfordernisse oder Bestimmungen in Verbindung mit Britten und Skandinavier, vorhanden.
Zwei Kopien der verbundenen eidlichen Erklärung über Unterstützung und Arbeitsgebung	Czechoslovaken und Jugoslaven, Finnländer, Belgier, Franzosen und Rumäner.	Wir haben Dolmetscher für alle, die nicht Englisch sprechen können.
Zwei Kopien der verbundenen eidlichen Erklärung über Unterstützung und Arbeitsgebung	Polen und Galizier.	Die Summe von $4.75 muß allen vorbezahlten Schiffskarten beigelegt werden zur Deckung des Vise des polnischen Konsuls auf der Unterstützungserklärung
Drei Kopien der verbundenen eidlichen Erklärung über Unterstützung und Arbeitsgebung sowie Naturalisatinspapiere, wenn solche vorhanden sind.	Russen	Einreise-Erlaubnis von Ottawa muß unbedingt vorhanden sein, ehe vorbezahlte Schiffskarten abgesandt werden.

Wenn Sie mit einem Agenten der Canadian National Railways über vorbezahlte Schiffskarten in Verbindung treten, dann können Sie versichert sein, daß diese ganze Angelegenheit mit niedrigsten Auslagen verbunden ist (niemand kann es billiger machen) und daß die größte Eisenbahn der Welt Ihnen zur Seite steht. Alle diese Tatsachen sollten reiflichst überlegt werden. — „Unseren Kunden gute Bedienung“ ist unser Motto. Wir vertreten alle Atlantische Schiffahrtsgesellschaften.

Um weitere Auskunft wende man sich an irgend einen Agenten der C.N.R. oder an:

J. Madill, D.P.A., Edmonton. Wm. Stapleton, D.P.A., Saskatoon. W. J. Quinlan, D.P.A., Winnipeg.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA